

Report

25. Jahrgang, 1. Ausgabe, April 2019



Liebe Mitglieder und Mieter!

Die WGH begeht ihren 65. Geburtstag im Mai. Darum wollen wir auf dem Mieterfest am 14. Juni gemeinsam mit Ihnen feiern. **Erst einmal wünschen wir Ihnen frohe Ostern, einen hoffentlich fleißigen Osterhasen und viel Sonne.**

Der Vorstand sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der WGH



Zeit der
Osterhasen

Seite 2

INHALT

Aktuelles

Bocksprünge und Nestbauten – 2
 Vertreterwahlen – 3
 Mieterfest zum 65. Geburtstag – 6
 Nachwuchs für die Feuerwehr – 7
 Funkrauchmelder für alle – 8
 Klaus Hübner und der Grenzturn – 9
 Elektro-Bikes aus Hennigsdorf – 10
 Petra Meyers bester Freund – 12
 Keine ruhige Kugel – 16

Wohngebiete

„Fontanehöfe“ – 4
 Neuer Hauswart – 6
 Ernährungsberatung in Nord – 13

Service

Vorgestellt: Hauswarte und Hausbesorger – 5
 Balkonpflanzenausgabe – 7
 „Pflegefüchse“ im ALWO – 8
 Willkommensgeschenk – 9
 Kinderseite Untergrund – 11
 Reinigungspflichten – 12
 Fastenzeit: Astrid & Dieter – 13
 Veranstaltungen, Geburtstage, Tipps – 14 - 15

IMPRESSUM

Herausgeber

Wohnungsgenossenschaft „Einheit“ Hennigsdorf eG,
 Parkstraße 60, 16761 Hennigsdorf,
 Tel. 03302 8091-0, Fax 03302 8091-20,
 www.wg-hennigsdorf.de, wgh@wg-hennigsdorf.de,
 Vorstand: Vors. Hartmut Schenk, Stefanie Haase

Redaktion Anke Ziebell, Martin Woldt

Bilder Tina Merkau, S.1 istockphoto.com - Lightguard,
 S.10 eROCKIT / S.11 Illustration istockphoto.com -
 dedMazay, Archiv Löwenzahn / S.13 Dorothee Mahnkopf

Grafikdesign annika.luebbe@berlin.de

Druck A3 Offset Druckerei, Hermann-Schumann-Str. 3,
 16761 Hennigsdorf

Geheimnisvolle Vorbereitungen

Wem noch gar nicht „österlich“ zumute ist, der hat vielleicht die Hausaushänge der WGH mit der Einladung zur Ostereiersuche übersehen. Auf dem Post-Spielplatz hinter den Wohnhäusern der Friedrich-Engels-Straße hatte der „Osterhase“ für den 16. April schon mal zum Training für die Kleinsten samt eingebauter Überraschungen eingeladen. Denn nicht nur im Advent gilt: Vorfriede ist die schönste Freude. Mal abgesehen davon regiert ja offiziell bereits seit dem 20. März, exakt ab 22:58 Uhr, der Frühling.

Genau zu diesem Zeitpunkt vollzog sich auf der Nordhalbkugel die sogenannte Frühjahr-Tagundnachtgleiche. Nun wächst die Zahl der hellen Stunden stetig. Die der dunklen schwindet. Das zunehmende Licht weckt auch im Hamsterweg bei den Zwergwiddern (rechts) und Löwenköpfchen (links) Frühlingsgefühle. „Die Paarungszeit hat begonnen“, erzählt Züchter Volkmar Pohl und beobachtet, dass die Kaninchen doch viel lebhafter als in den zurückliegenden

Monaten agieren. Bocksprünge und Nestbauaktivitäten sind völlig übliche Begleiterscheinungen und um Ostern untrügliche Zeichen, dass die Langohren mit „geheimnisvollen“ Vorbereitungen beschäftigt sind.

Mit Ostern hat das allerdings, zumindest bei seinen Kaninchen, wenig zu tun, sagt Volkmar Pohl. Obwohl er natürlich weiß, dass die kuscheligen Vierbeiner gerade jetzt und insbesondere für Kinder unwiderstehliche Anziehungskraft besitzen. Wie viele Hennigsdorfer solche Tiere halten, kann er nicht sagen. „Züchter gibt es grade mal eine Handvoll in der Stadt“, sagt er. Sie sind in der Regel im Rassekaninchenzüchterverein 1909 Velten organisiert. Volkmar Pohl würde sich freuen, wenn auch Jüngere dieses Hobby wieder mehr für sich entdecken. Als Nutztiere spielen Kaninchen heute zwar keine Rolle mehr. „Dafür sind sie und die Zuwendung, die man ihnen entgegenbringt, eine wunderbare Gelegenheit etwas Abstand zu einem angespannten Arbeitsalltag zu gewinnen“, weiß er.



Ursula Fieber, Vorsitzende des Wahlvorstandes der WGH

Für eine hohe Wahlbeteiligung

Die WGH wählt gegenwärtig ihre neuen Vertreter. Über die Auswahl der Kandidaten und den Wahlablauf sprachen wir mit Ursula Fieber, der Vorsitzenden des Wahlvorstandes der Genossenschaft.

Bis zu welchem Zeitpunkt können die Mitglieder noch abstimmen?

Bei uns findet eine Briefwahl statt. Die Wahlunterlagen sind inzwischen an alle Mitglieder versandt worden. Die Stimmabgabe kann noch bis zum Montag, dem 29. April 2019 um 8 Uhr, erfolgen. Die Wahlbriefe können in unserer Genossenschaft abgegeben, in die Briefkästen der Geschäftsstelle eingeworfen oder per Post eingeschickt werden. Das Porto bezahlt die Genossenschaft. Natürlich würden wir uns wünschen, wenn viele Mitglieder von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Wie verlief die Kandidatengewinnung?

Nachdem jedes Mitglied in Vorbereitung der Wahl angeschrieben wurde, viele Gespräche mit Mitgliedern erfolgten, gingen eine ganze Reihe von Vorschlägen in der Geschäftsstelle ein. Insgesamt waren es 119. Nach der Prüfung durch den Wahlvorstand kamen 82 Vorschläge auf die Kandidatenliste. Die Reduzierung erklärt sich durch 18 ungültige Einsendungen und 19 Mehrfachnennungen unter den eingesandten Namen. Laut Satzung und entsprechend der Mitgliederzahl sind 53 Vertreter notwendig. Alle darüber hinaus vorgeschlagenen kommen für die Wahl als Ersatzvertreter infrage.

Das ist eine gute Ausgangssituation, wie der Wahlvorstand einschätzt.

Was können Sie über die Zusammensetzung der Kandidaten sagen?

Unter den Vorschlägen sind 47 Personen, die bereits als Vertreter aktiv waren sowie sechs bisherige Ersatzvertreter. Das heißt, wir konnten 29 neue Kandidaten gewinnen. Das ist ein gutes Verhältnis, weil dadurch auch der Altersdurchschnitt sinkt. Der beträgt insgesamt 64 Jahre, der Altersdurchschnitt der neuen Kandidaten 56 Jahre. Darunter sind acht Kandidaten im Alter zwischen 30 und 40 Jahren. 24 Namen auf der Liste gehören Frauen, also rund 30 Prozent der Wahlvorschläge.

Was werden die wichtigsten Aufgaben für die neuen Vertreter sein?

Zu den wichtigsten Aufgaben gehören zum Beispiel die Beschlussfassung über die Feststellung des Jahresabschlusses, die Wahl des Aufsichtsrates oder die Abstimmung über etwaige Satzungsänderungen. Daneben sind die Vertreter wichtige Bindeglieder zu den Mitgliedern in den einzelnen Wohngebieten. Von dort werden Fragen auch in den jeweiligen Wohngebietsvertreterversammlung diskutiert.

Wann nehmen die Neuen ihre Arbeit auf?

Die Legislaturperiode der jetzt noch aktiven Vertreter endet mit der diesjährigen ordentlichen Vertreterversammlung im Juni. Danach nehmen die nun zu wählenden neuen Vertreter ihre Arbeit auf.

Wie aufwendig ist die ehrenamtliche Arbeit eines Vertreters?

Es ist keine ausufernde, dennoch eine verantwortungsvolle ehrenamtliche Aufgabe. Einmal im Jahr findet die Vertreterversammlung statt, dazu kommt einmal im Jahr bei uns eine sogenannte Wohngebietsvertreterversammlung. Dazwischen liegt es auch an der Initiative der Einzelnen selbst, inwieweit sie sich einbringen wollen. Ansonsten sind die Vertreter natürlich Ansprechpartner für die Mitglieder, die sich mit ihren Anliegen jederzeit auch an die WGH wenden können.

STELLPLÄTZE GESCHAFFEN

Helmut Fey, Vertreter in der Friedrich-Wolf-Straße, gab 2017 den Anstoß für eine Verbesserung der Parkplatzsituation in der Nähe des Krankenhauses. Die WGH verhandelte daraufhin mit der Stadt und es entstanden rund 50 neue Stellflächen für Mitarbeiter auf dem Klinikgelände, die das Wohngebiet entlasten.



Großprojekt „Fontanehöfe“

Für die neuen Wohngebäude laufen die Bauarbeiten und Vermietungsgespräche parallel

Die „Fontanehöfe“ sind das größte Bauprojekt der WGH. 112 Wohnungen und 127 Tiefgaragenplätze entstehen an der Fontanestraße. „An manchen Tagen arbeiten mehr als 70 Bauleute der verschiedenen Gewerke auf der Baustelle“, sagt Kerstin Neumann, Technische Leiterin der WGH. Das müsse gut koordiniert werden. Denn jeder Bauverzug – die Montage der Fenster zum Beispiel verzögerte sich, die Trockenbauer lagen nicht im Plan – hat Auswirkungen auf die nachfolgenden Gewerke. Generell laufe ein Großteil der Arbeiten parallel. In allen vier Häusern sind die Wände verputzt, die Hauseingangstüren eingebaut sowie die Kellerdecken zu 90 Prozent gedämmt.

Für die vier Aufzüge an den Viergeschossern erfolgte Ende Februar die Vorabnahme durch den TÜV.

Am weitesten fortgeschritten sind die Arbeiten am Haus 1. Hier werden bereits die ersten Wohnungen tapeziert und Bäder gefliest. Im Innenhof sind dort alle Balkongeländer und Absturzsicherungen an den Französischen Fenstern montiert. Außerdem wurde der Estrich mit Dämmung und integrierter Fußbodenheizung Ende Februar fertiggestellt. In den Häu-

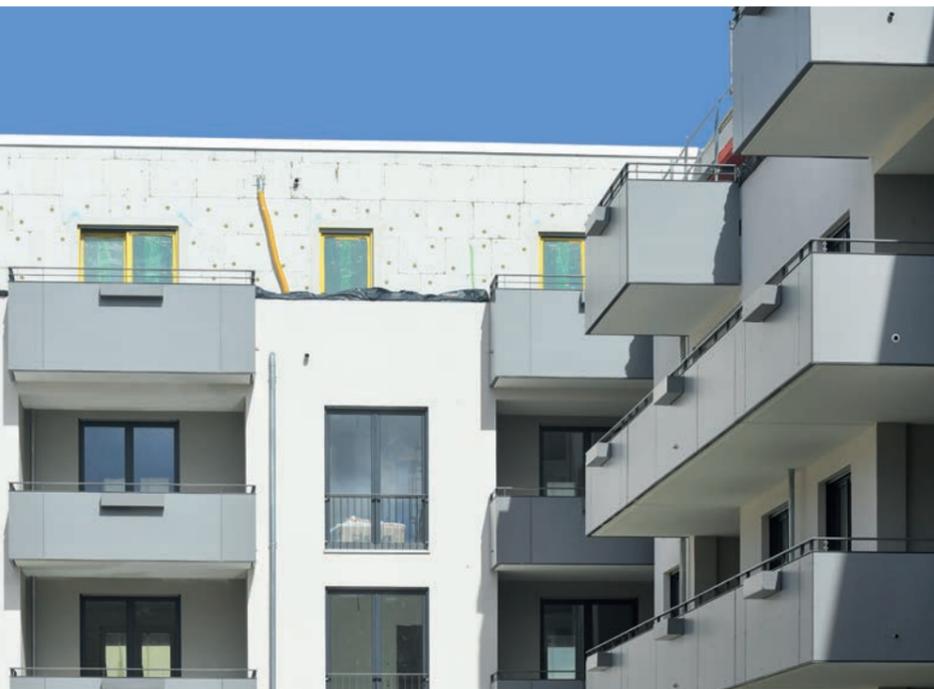
sern 1 und 2 wurde die Heizung abschnittsweise in Betrieb genommen. Haus 3 soll ab Mitte April beheizt werden. „Das ist notwendig, damit die Ausbaugewerke tätig werden können“, erklärt Kerstin Neumann. Gegenwärtig laufen die Fassadenarbeiten. Im ersten Schritt wird die Dämmung angebracht, ehe die Fassade verputzt wird. Diese Arbeiten sind erst bei Außentemperaturen über 5° C möglich. Auch mit der Gestaltung der Außenanlagen der „Fontanehöfe“ hat die WGH inzwischen begonnen. Im Bereich der Garagen wird mit vorbereitenden Maßnahmen zur Entwässerung des Regenwassers begonnen. Im Anschluss daran wird der Hof gepflastert.

88 Wohnungen sind vergeben

Ende 2019 sollen die „Fontanehöfe“ übergeben werden. Die Vermietungsgespräche mit den künftigen Bewohnern laufen schon seit Oktober vergangenen Jahres. „Ein Bauvorhaben dieser Größe verlangt einen langen Vorlauf“, weiß Simone Heitmann, Leiterin der Wohnungsverwaltung. „Immerhin hatten wir vom Bekanntwerden des Bauvorhabens bis heute

428 Anträge vorzuliegen.“ Die galt es alle zu prüfen. „Da wir nur Grundrisse und Visualisierungen zur Ansicht haben, liegt es uns am Herzen, jeden einzelnen Bewerber ausführlich zu beraten, alle Fragen zu klären und eine Vorstellung von der Wohnung zu vermitteln“, erläutert Simone Heitmann. Das nimmt viel Zeit in Anspruch. Außerdem wolle die WGH so früh wie möglich für Sicherheit sorgen, so dass jeder, der eine Wohnung erhält, mit der Planung beginnen und jeder, der nicht zum Zuge kommt, sich nach Alternativen umsehen kann. Von den 112 Wohnungen sind gegenwärtig bereits 88 verbindlich reserviert und die ersten Mietverträge wurden unterschrieben. Besonders gefragt sind die 3-Raum-Wohnungen, sowohl bei älteren Paaren als auch bei jungen Familien.

Mit den „Fontanehöfen“ wächst auch die Mitgliederzahl der Genossenschaft. Ungefähr die Hälfte der bisherigen Zusagen gingen an Mitglieder, die schon bei der WGH wohnen. Alle anderen zukünftigen Bewohner waren bisher nicht bei der WGH Zuhause. Die meisten von ihnen kommen aus Hennigsdorf, einige aus der Umgebung und Berlin.



Frisch gedämmte Fassaden und installierte Haustechnik



Die Hauswarte (vordere Reihe) und Hausbesorger der WGH

Immer versiert und freundlich

Hauswarte und Hausbesorger sind oft die erste Anlaufstelle für die Mitglieder. Über die Aufgaben der 20 Kolleginnen und Kollegen sprachen wir mit deren Chefin Kerstin Neumann, der Technischen Leiterin der WGH.

Welche Aufgabe haben die Hauswarte und Hausbesorger?

Sie gehören zur Abteilung Technik und sind in den Wohngebieten für Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit verantwortlich. Das schließt regelmäßige Inspektionen sowie bestimmte Reparatur- und Wartungsaufgaben an unseren Gebäuden und Anlagen sowie die Kontrolle der Arbeiten von Fremdfirmen ein. Zugleich sind sie in vielen alltäglichen Fragen die ersten Ansprechpartner für die Mitglieder. Außerdem sichern die Hauswarte einen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst für Notfälle zusammen mit den Handwerkern ab.

Wie viele Mitarbeiter arbeiten in den Wohngebieten?

In jedem unserer Wohngebiete gibt es einen Hauswart. Das sind die Kollegen Fränk Herrendörfer (Post), Torsten Erstling (Paul Schreier), Michael Bunk (Nord), Thomas Lüth (LEW) und Dietmar Hasenöhl (Stahlwerk) sowie Uwe Fischer, der sich besonders um das ALWO und künftig um die „Fontanehöfe“ kümmert. In den drei großen Wohngebieten werden die Hauswarte von jeweils mehreren Hausbesorgern unterstützt. Das sind im Post-Wohngebiet Jürgen Steffin, Reinhard Schmelter, Stefan Gericke und Monika

Kempa. Im Paul-Schreier-Viertel kommen Gerald Gartz, Detlef Dose, Thomas Bolik, Karsten Holzendorf und Peter Knothe zum Einsatz. Die Arbeit in Nord wird von Bernd Haupt, Gerd Möller, Ralf Schimschok, Klaus Thim und Hans-Jürgen Starke unterstützt.

Was muss ein Hauswart oder Hausbesorger beherrschen?

Handwerkliches Geschick und technisches Verständnis gehören dazu. Zugleich ist ein umsichtiges und flexibles Arbeiten gefragt. Bei uns ist Teamarbeit angesagt, wir stimmen uns ab und unterstützen uns untereinander, auch mal in einem anderen Wohngebiet. Und natürlich müssen Hauswarte und Hausbesorger zugewandt und freundlich sein, selbst wenn ein Mietergespräch mal kein Ende nehmen will.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Der beginnt für gewöhnlich um 7 Uhr mit der Einteilung der Aufgaben. Dafür sind in den großen Wohngebieten die Hauswarte zuständig, die die Hausbesorger zum Beispiel mit bestimmten Reparaturen beauftragen. Dann beginnen die Kontrollrundgänge, um etwa Defekte an der Beleuchtung oder Verunreinigungen in den

Außenanlagen aufzuspüren und zu beseitigen. Sind die Müllstandplätze sauber? Liegt irgendwo Sperrmüll herum? Lässt sich der Verursacher ermitteln? Sind Keller- und Haustreppen zugänglich? Falls nicht, wird Ordnung geschaffen. Was immer dann eine undankbare Aufgabe ist, wenn deutlich wird, dass dem Problem ein Verstoß gegen die Hausordnung zugrunde liegt. Zugleich kosten uns solche Arbeiten Zeit, um den Mietern versprochene Reparaturen oder Wartungen pünktlich zu erledigen.

Wie sieht ein untypischer Arbeitstag aus?

Ein zunächst normaler Arbeitstag wird von einem Anruf, zum Beispiel einer Bitte um Hilfe, unterbrochen, weil sich etwa gerade ein Kipfenster nicht wieder einhängen lässt. Es können aber auch mal eine Havarie, wie eine defekte Wasserleitung oder gar ein Brand, wie zuletzt im Dezember, sein, wo jede Hand gebraucht wird.

Wie hat sich die Arbeit in letzter Zeit verändert?

Zu den jüngeren technischen Veränderungen gehört die wachsende Zahl von Häusern mit Aufzügen, deren Notruf jede Woche überprüft werden muss. Es ändern sich aber auch die Ansprüche der Mitglieder. Ziehen neue Bewohner in einem gewachsenen Hausaufgang ein, verläuft das nicht immer konfliktfrei und der Hauswart ist auch als Vermittler gefragt.



Rita Frambach und Gerald Gartz

Anstoßen beim halbrunden Jubiläum

Ihren 65. Geburtstag feiert die WGH am 14. Juni auf dem Mieterfest

Das diesjährige Mieterfest der WGH am 14. Juni wird zugleich eine zünftige Geburtstagsfeier. „Natürlich werden wir unser 65. Jubiläum mit den Mitgliedern ausgelassen feiern“, sagt Hartmut Schenk, der WGH-Vorstandsvorsitzende. Drei Wochen zuvor, am 25. Mai, kann die Genossenschaft auf sechseinhalb Jahrzehnte ereignisreicher Geschichte zurückblicken. Auf die vollzogene Entwicklung könne man stolz sein, so der Vorsitzende. Die WGH und ihre Vorläufer waren für inzwischen mehrere Generationen von Mitgliedern stets ein lebenswertes Zuhause. Zugleich ist der „halbrunde“ 65. auch eine Art Arbeitsgeburtstag, wenn man

etwa an die Fertigstellung der „Fontanehöfe“ denkt. Die neuen Häuser mit ihren modernen Standards orientieren sich schon weit in die Zukunft. Der Gedanke an einen Arbeitsgeburtstag, nach vorn zu blicken, gefällt auch den Jubilaren in spe Rita Frambach und Gerald Gartz. Beide Mitglieder hatten wir stellvertretend für den Jahrgang 1954 zum Gespräch über ihren persönlichen 65. gebeten. Noch köchelt die Vorfreude bei Rita Frambach (Oktober) und Gerald Gartz (Juni) auf Sparflamme. „Erstmal herkommen lassen“, sagt Rita Frambach. „Die 65 ist für mich nur eine Zahl“, blickt Gerald Gartz auf sein Jubiläum.

„Diese Arbeit liegt mir“

Uwe Fischer ist der Hauswart für das „ALWO“ und die „Fontanehöfe“

Noch ist es eher ein Blick hinter die Kulissen, wenn Uwe Fischer die „Fontanehöfe“ inspiziert. Der 56-Jährige wird die neuen Häuser der WGH schon bald aus veränderter Perspektive kennenlernen. Wenn in absehbarer Zeit die Möbelwagen vorfahren, wird Uwe Fischer die Bewohner von Anbeginn als zuständiger Hauswart ins neue Zuhause begleiten. Seit Dezember verstärkt er die Mannschaft der WGH-Hauswarte und wird von den Kollegen in das neue Aufgabenfeld eingearbeitet. Wobei er sich mit der technischen Seite durchaus auskennt. Vorher hat er als Elektro-Installateur in einer Veltener Firma gearbeitet. Dort war er unter anderem für

die Installationen in den neuen WGH-Häusern an der Waldstraße zuständig. Die Genossenschaft ist für ihn, der mit seiner Familie seit über 30 Jahren in Hennigsdorf lebt, natürlich keine unbekannte Größe. Aber tagtäglich intensiver Austausch mit den Mitgliedern? „Ach, ich glaube, das liegt mir auch“, antwortet Uwe Fischer in freundlich überzeugendem Ton. Denn tatsächlich kann er da ja schon jetzt aus Erfahrung sprechen. Neben den „Fontanehöfen“ ist er bereits für das „ALWO“ in der Stauffenbergstraße 22 a zuständig. Man wird ihn also häufig auf seinem Rad, zwischen beiden Orten pendelnd, beobachten können.



Neuer Hauswart bei der WGH Uwe Fischer

Den 65. etwas herunterzuspielen, mag der Zeit entspringen. War es noch vor Jahren die Schwelle, sich aus dem aktiven Berufsleben zurückzuziehen, geschieht das heute auch schon mal früher oder gar später. Bei Rita Frambach liegt das aus gesundheitlichen Gründen schon etwas zurück. Gerald Gartz dagegen ist als Hausbesorger für die WGH im Paul-Schreier-Wohngebiet weiterhin aktiv. Zukunft will gestaltet werden, am besten auf einem soliden Fundament. So hängt denn die Gelassenheit, mit der beide Mitglieder ihrem 65. Geburtstag begegnen, neben der Gesundheit auch vom Leben in einer angenehmen Umgebung und von Wertschätzung ab. Rita Frambach ist froh unter Nachbarn zu leben, die sich gegenseitig unterstützen. Gerald Gartz ist von der Dankbarkeit berührt, die er in seiner täglichen Arbeit durch viele Mitglieder erfährt. „Das motiviert.“ Und auch die Genossenschaft wäre wohl kein so geschätzter Lebensort, würde ihr nicht auch die Lebensfreude unter ihren Dächern stark am Herzen liegen. Dass das bei der WGH so ist, darauf darf man aus Anlass eines 65. Geburtstag schon mal gemeinsam anstoßen – zum Beispiel am 14. Juni auf dem Mieterfest.



Stolz präsentieren sich die Löschpinguine mit ihrer Dienstkleidung

Einkleiden bei den Löschpinguinen

Seit Jahresbeginn hat Hennigsdorf eine eigene Kinderfeuerwehr

Welcher kleine Junge träumt nicht davon, einmal Feuerwehrmann zu werden? In Hennigsdorf lässt sich der Traum vom „richtigen“ Feuerwehrmann schon in jungen Jahren verwirklichen. Seit Jahresbeginn hat Hennigsdorf eine eigene Kinderfeuerwehr. Elf Mädchen und Jungen zwischen sechs und neun Jahren gehören zu den Löschpinguinen. Dabei sind die künftigen Feuerwehrfrauen deutlich in der Überzahl. Alle zwei Wochen – immer freitags – hat der Nachwuchs Dienst in der Feuerwache in der Parkstraße. „Wir machen die Kinder auf spielerische Art und Weise mit den Aufgaben der Feuerwehr vertraut“, sagt Nancy Tretner, die das Projekt bei der Freiwilligen Feuerwehr angestoßen hat. „So ziehen wir uns den Nachwuchs über lange Zeit heran.“ Vor einem Jahr hatte die 38-Jährige die Idee, eine Kinderfeuerwehr aufzubauen. Mitstreiter aus den eigenen Reihen waren schnell gefunden. Insgesamt fünf Betreuer kümmern sich um die Pinguin-Wehr. Und das Interesse an den Löschpinguinen ist recht groß – mehr als 20 Kinder stehen schon auf der Warteliste. Die Dienstpläne für das erste Jahr stehen fest. Die Löschpinguine werden lernen, welche vier wesentlichen Aufgaben die Feuerwehr hat – löschen, bergen, retten,

schützen. Woher bekommt sie ihr Wasser? Was ist zu tun, wenn eine Brandmeldung eintrifft? Und natürlich werden solch wichtige Fähigkeiten, wie Knoten knüpfen, geübt. Von Anfang an wird den Kindern beigebracht, dass der Dienst in der Feuerwehr auch bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. „Eine regelmäßige Teilnahme setzen wir voraus. Wer einmal nicht kommen kann, sollte sich auch abmelden“, erwartet die Chefin der Pinguin-Wehr. An diesem Freitag will möglichst keiner der Feuerwehrleute fehlen – denn die Kleinsten bekommen ihre eigenen Uniformen, die extra angefertigt wurden. Tijana, die Siebenjährige

mit den langen blonden Haaren, ist darum schon seit Tagen aufgeregt, konnte kaum schlafen und hat allen in der Schule davon erzählt. Als sie die blaue Latzhose und die Jacke mit dem Pinguin auf dem Rücken schließlich vorführt, ist ihr der Stolz deutlich anzumerken. Fijona, mit neun eine der Ältesten bei den Pinguinen, nimmt das Ganze scheinbar cooler. Sie ist gewissermaßen vorbelastet. Ihr Papa, einer der 75 Aktiven in der Freiwilligen Feuerwehr, hat sie schon das eine oder andere Mal mit in die Feuerwache genommen. Ihren ersten großen Auftritt haben die Löschpinguine beim Tag der offenen Tür, traditionell am ersten Maiwochenende. „Dafür wird schon mal ein Feuerwehrlied einstudiert“, verrät Nancy Tretner.

Auftakt zur Balkonsaison

Am 21. Mai setzt die WGH ihr diesjähriges Startzeichen für die neue Balkonsaison und den Balkonwettbewerb. Zwischen 15 und 18 Uhr können die Mitglieder auf dem Hof der Geschäftsstelle in gewohnter Weise ihre vorbestellten Balkonpflanzen abholen. Sie werden, wie in den Vorjahren, von der Genossenschaft kostenlos zur Verfügung gestellt. „Auch in diesem Jahr haben wir uns wieder für

zwei Geranien und eine Schneeflocke pro Mitglied entschieden“, sagt Katrin Stelter, bei der die organisatorischen Fäden zusammenlaufen. Damit alle Interessierten das Angebot wahrnehmen können, bittet die Mitarbeiterin um eine rechtzeitige telefonische Vorbestellung bis zum 7. Mai. Die Vorbestellungen werden dann gebündelt und an die Firma Gartenbau Kinder aus Falkensee übermittelt, die sich in diesem Jahr um die Beschaffung der Pflanzen kümmert.



Martina Bäker (Mitte) mit zwei ihrer Mitarbeiterinnen der „Pflegefüchse“

Zeit für Zuwendung

„Pflegefüchse“ nennt sich der neue Pflege- und Betreuungsdienst im „ALWO“

Seit Februar gibt es im „ALWO“ in der Stauffenbergstraße 22 a einen neuen Pflegedienst. Die „Pflegefüchse“ haben nicht nur einen ungewöhnlichen Namen, auch das Betreuungskonzept ist ein besonderes. Ganz konkret bedeute das: „Wir bieten unseren Kunden ein Zeitkonto an. In einem Stundenpaket muss nicht strikt nur die Pflegeleistung, etwa Spritzen geben oder Aufräumen, abgearbeitet werden. Wir versuchen, uns die Zeit zu nehmen, die Betreuten einzubeziehen, sie zu aktivieren, zu schauen, was kann ich eigentlich für sie tun“, erklärt Martina Bäker, die Chefin. Schon beim Betreten fallen die gemütlich wirkenden Räume im Erdgeschoss

auf: Helle Wände, bequeme Sessel, eine gute Stube mit einladender Couch und mittendrin Meister Fuchs, das Maskottchen. Martina Bäker, der Leiterin des neu gegründeten Pflegedienstes, ist eine angenehme Arbeitsatmosphäre wichtig. Gemeinsam mit ihren drei Mitarbeiterinnen will sie vor allem Pflege- und Betreuungsleistungen in der Nähe anbieten. „Wir wollen uns nach dem Prinzip der Gemeindegewerkschaft organisieren. Jede von uns betreut ein zusammenhängendes Gebiet in Hennigsdorf, ohne lange Autofahrten von A nach B.“ Vor allem geht es der erfahrenen Krankenschwester darum, mit den Kunden auf Augenhöhe zu

sein. „Mit unseren Angeboten wollen wir zuallererst Kräfte wecken. Wir wollen den meist älteren Menschen nicht nur zeigen, was allein nicht mehr geht, sondern sie auch bei dem, was geht, unterstützen“, erklärt sie. Bei allem spiele die Zuwendung eine wichtige Rolle. Martina Bäker weiß, wovon sie spricht. Seit 1986 ist die agile Frau in der ambulanten Pflege beschäftigt. Zuletzt hat sie die Geschäfte eines großen ambulanten Pflegeunternehmens geführt. Auch den Mietern des „ALWO“ will Martina Bäker zur Seite stehen. Gemeinsam mit vier Frauen, die in der Stauffenbergstraße zu Hause sind, will sie Gründonnerstag eine große Kaffeetunde im „ALWO“ mit organisieren. Eine Gelegenheit, sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen und neue Mieter willkommen zu heißen. Und die Pläne der Pflegefüchse gehen noch weiter: „In unserer guten Stube wollen wir kleinen Gruppen von fünf bis sechs Leuten verschiedene Betreuungsangebote machen, Aktivitäten, um nicht nur im Kopf fit zu bleiben.“ Außerdem werden für Ratsuchende und Interessierte von Martina Bäker und ihrem Team kostenlose Erstberatungen angeboten.

Pflegefüchse, Stauffenbergstr. 22 a, 16761 Hennigsdorf, Telefon: 03302 2016563

Funkrauchmelder für alle Wohnräume

WGH rüstet rund 19000 Rauchmelder in ihren Wohnungen nach

Er ist klein, weiß und rund und fehlt in keiner Wohnung der WGH. Gemeint ist der Rauchmelder, der bereits vor neun Jahren im Flur jeder Genossenschaftswohnung installiert wurde. Im Frühjahr startet die WGH ihre zweite Rauchmelderoffensive. „Laut Brandenburger Bauordnung sind die untertellergroßen Geräte, die Rauchgase erkennen können und die Bewohner mit einem Alarmton vor einem Brand warnen, bis Ende 2020 in allen bestehenden Wohnungen Pflicht“, erläutert Thomas Schulz von der Technik-Abteilung. Rund 19000 Rauchmelder werden bis Ende kommenden Jahres

in den Wohnungen der WGH installiert. Sie werden in allen Räumen, außer in Küche und Bad, angebracht. „In unseren Neubauten, etwa den Reihenhäusern in der Waldstraße oder den „Fontanehöfen“, wurden und werden die Rauchmelder bereits standardmäßig installiert“, sagt Thomas Schulz. „Am 01.04. haben wir mit dem Einbau der Geräte in unseren Wohnungen im LEW-Viertel sowie im Stahlwerkviertel begonnen.“ Die WGH hat sich für Funkrauchmelder entschieden. Die neuen Geräte haben mit einer Zehn-Jahres-Batterie eine lange Lebensdauer. Außerdem ist

die jährliche Wartung unkompliziert. Die relevanten Daten, wie Betriebsbereitschaft oder Verschmutzungsgrad, können per Ferndiagnose im Treppenhaus abgelesen werden. Die Wohnung muss dafür nicht betreten werden. Liegen Fehler oder Störungen vor, wird der Mieter angeschrieben. Sowohl die Montage als auch die Wartung übernimmt der Messdienst Brunata-Metrona. Im Rahmen der Montage der neuen Funkrauchmelder werden zeitgleich – soweit notwendig – die Heizkostenverteiler und die Wohnungswassermesser gewechselt, um den zeitlichen Aufwand für die Mieter so gering wie möglich zu halten. Über den genauen Termin wird die Genossenschaft rechtzeitig informiert.



Klaus Hübner führt regelmäßig durch die Ausstellung im Grenzturm Nieder Neuendorf

Ein geschichtsträchtiger Ort

Der Grenzturm Nieder Neuendorf erzählt die Geschichte der Teilung

Mindestens dreimal in der Woche steigt Klaus Hübner die steile Treppe im Grenzturm Nieder Neuendorf hoch und runter. Der 67-Jährige kennt hier jede Stufe, zu jeder Tafel, jedem Exponat, die auf den vier Etagen des ehemaligen Grenzturms gezeigt werden, weiß er etwas zu erzählen. Seit 2014 betreut der Hennigsdorfer, der bei der WGH in Nord zu Hause ist, als einer von neun ehrenamtlichen Helfern die Ausstellung. „Ich bin geschichtsinteressiert“, erzählt der ehemalige Stahlwerker.

„Der Grenzturm ist nicht nur ein historisch authentischer Ort, sondern mit ihm verbinden die Besucher oft auch ihre eigene Geschichte. Das ist das Interessante daran“, sagt er. Manche würden von ihren Erlebnissen mit der Grenze, dem Unbehagen, der Angst beim Passieren der Grenzposten berichten. Andere erzählten aus der Zeit vor dem Mauerbau, als für die Heiligenseer und die Nieder Neuendorfer die Havel eine ideale

Badestelle war. Oder sie erinnerten sich an die Schwierigkeiten, die jeder hatte, der im Sonderwohngebiet unmittelbar an der Grenze lebte, und jeden Besuch stets genehmigen lassen musste. Selbst Offiziere, die auf dem Grenzturm Nieder Neuendorf gedient haben, gehören zu den Besuchern und würden sich auf ein Gespräch einlassen, so Klaus Hübner. Zwischen 100 bis 200 Besucher zählt der Grenzturm jedes Wochenende. 12 000 sind es jährlich – Schulklassen, junge Leute, Familien, Rentner – auch viele internationale Gäste. Manche stoßen bei der Radtour eher zufällig auf den Turm, der heute unter Denkmalschutz steht. Andere steuern das Mahnmahl der Teilung Deutschlands ganz gezielt an. An kaum einem anderen Ort wird die bis 1989 bestehende Trennung Deutschlands so deutlich wie am Nieder Neuendorfer Grenzturm. Der neun Meter hohe Turm, 1987 erbaut, diente dem Grenzregiment 38 „Clara Zetkin“ als

Führungsstelle für den etwa 10 Kilometer langen Abschnitt von Schönwalde bis Stolpe Süd. Es ist nur noch schwer vorstellbar, dass dort, wo heute Radwege im Grünen entlang der Havel verlaufen, von 1961 bis 1989 die nahezu unüberwindbare Grenze verlief. Von den über 300 Wachtürmen entlang der 155 Kilometer langen Grenze um West-Berlin sind heute noch vier erhalten.

Die Dauerausstellung im Grenzturm Nieder Neuendorf wurde 2014 von Grund auf neu erarbeitet und gibt Einblick in die regionale Geschichte vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Vollendung der deutschen Einheit. Struktur und Alltag der DDR-Grenztruppen sowie die internen Überwachungsmechanismen werden erläutert. Zudem beschreibt die Ausstellung die Geschichte von Flüchtlingen, Ausreisewilligen und Oppositionellen aus der Region. „An den Montagsdemos in Hennigsdorf habe ich damals auch teilgenommen, als Zuhörer“, erinnert sich Klaus Hübner. Das ist auch Geschichte.

Öffnungszeiten: 6. April bis 3. Oktober Di – So 10 bis 18 Uhr

Willkommensgeschenk

Seit zwei Jahren begrüßt die WGH die Neankömmlinge in ihren Familien mit einem Willkommensgeschenk. Die Eltern der in diesem Jahr geborenen Kinder können sich telefonisch für das weiße Kapuzenhandtuch mit den Initialen der WGH bei Frau Stelter anmelden, Telefon: 8091-38.





eROCKIT: Über 80 km/h schnelles, elektrisches Motorrad aus Hennigsdorf – trotz Pedalen nicht für den Fahrradweg geeignet

Die „Harley“ aus Hennigsdorf

Fahrzeuge aus Hennigsdorf sind bekannterweise tonnenschwer und haben nicht selten acht oder mehr Räder. Doch bald schon geht es auch ein paar Nummern kleiner. Im Gewerbehof Nord setzt eine kleine Firma mit einem Mittelding aus Drahtesel und Motorrad gerade ganz neue Akzente. Bei eROCKIT an der Eduard-Maurer-Straße kann man die Anspannung mit Händen greifen. In wenigen Tagen sollen die ersten elektrischen Leichtkraftäder an die neugierigsten Kunden übergeben werden. „Positiver Stress“, beschreibt Firmenchef Andreas Zurwehme die Situation, in der er zwischen Zulieferern, der Dekra-Zertifizierungsstelle und Kundengesprächen im Dreieck springt. An sechs auf Montagegeständern aufgebockten Zweirädern werkeln diverse Mitarbeiter, um alle Zulassungsvoraussetzungen zu erfüllen und den neuen Maschinen den letzten Schliff zu verpassen. Einhundert „eROCKITS“ – auch das Fahrzeug selbst heißt so – sollen demnächst auf der Straße für Furore sorgen. Hennigsdorfs Bürgermeister Thomas Günther ist schon begeistert. Nach einer Probefahrt im vergangenen Jahr staunte er nicht schlecht: „Es geht flotter als man denkt – da steckt eine Menge Potenzial drin.“ Tatsäch-

lich lässt das Gefährt schon beim Start selbst einen neuen Sportwagen alt aussehen. Dabei tritt man doch nur in die Pedale. Doch dient die Beinkraft lediglich als Impulsgeber für einen Elektromotor. Je nachdem wie kräftig man tritt, geht die Post ab, bis auf über 80 km/h. Tritt man nicht, rollt das Gefährt aus. Ein kräftiges Batteriepaket, im Rahmen zwischen den Beinen verpackt, liefert den Strom, der für 120 Kilometer Reichweite ausreichen soll. Danach muss das eROCKIT etwa vier Stunden an eine übliche Steckdose. Dann ist der „Saft“ wieder aufgefüllt. Mit „Potenzial“ allerdings hat der Bürgermeister von der eigenen auf die Begeisterung anderer geschlossen und hofft, dass die Firma Erfolg hat. Zukunft sieht auch die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) in dem Projekt und fördert die eROCKIT Systems GmbH aus europäischen Töpfen. Mit einem Verkaufspreis von rund 11.500 Euro pro Gefährt ist das Zweirad allerdings keine Lösung für jedermann mit Motorradführerschein. Man kann es aber auch in Raten finanzieren oder leasen. Geschäftsführer Andreas Zurwehme sieht vor allem unter den 18 Millionen Pendlern in Deutschland eine große Zielgruppe. Dafür will er die Fahrzeugpalette etwa mit einem

Zweisitzer weiter ausbauen. „Wir wollen wachsen, deshalb sind wir ja am Standort Hennigsdorf“, sagt er und lobt noch immer, wie entgegenkommend ihm die Stadt 2018 die Montagehalle zur Verfügung gestellt hat.

„Wir sehen uns nicht als Manufaktur, sondern als richtigen Industriebetrieb“, sagt er. Man könne mit den Leuten hier reden und Pläne schmieden, sollte die jetzige Montagefläche von 700 Quadratmetern nicht mehr ausreichen. Zurwehme gibt sich überzeugt, dass sein Businessplan aufgeht. Mit dem Absatz soll dann auch die Zahl der Mitarbeiter von gegenwärtig knapp über zehn deutlich anwachsen. Darin bestärkt sieht er sich angesichts wachsender Anfragen. Er verweist auf die USA oder Südamerika und kann sich das eROCKIT selbst als Polizeifahrzeug oder für Notdienste in benzin- oder dieselfreien Innenstädten vorstellen.

Aber natürlich soll auch im Heimatstandort in Hennigsdorf demnächst die Begeisterung überspringen. eROCKIT will ab Mitte Sommer geführte Touren durch die Umgebung anbieten, um zu vermitteln, dass „die Harley für das 21. Jahrhundert“, wie mancher das Mittelding schon nennt, ein ganz eigenes Fahrvergnügen bietet.

www.rockit.de

Wohin führt ein Gully?

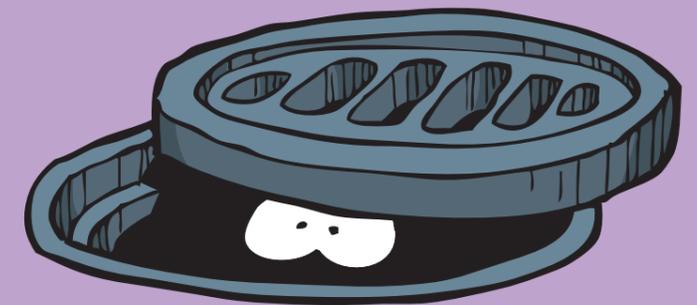
Kaum zu glauben, aber Eingänge zu einer spannenden Unterwelt gibt es tatsächlich! Und das an jeder Ecke, direkt unter deinen Füßen: Gullydeckel. Sicher kannst du einige bei deinem nächsten Spaziergang in der Straße entdecken. Diese Gullys verbergen den Weg zu vielen unterirdischen Tunneln und Kanälen – der Kanalisation.

„Gully“ kommt vom englischen Wort „gullet“ und bedeutet Kehle oder Schlund. Genauso kannst du dir einen Gully vorstellen: Er schluckt all das Regenwasser, das sich auf der Straße sammelt. Durch einen langen Schacht gelangt

es unter die Erde in die Kanalisation. Hier fließt auch das Wasser, das wir jeden Tag fürs Zähneputzen oder Duschen verbrauchen. Und weiter geht die Reise. In Rohren wird das gesammelte Wasser ins Klärwerk gepumpt. Dort wird das Abwasser von Schmutz befreit. Erst wenn es ganz sauber ist, darf es zurück in

den Fluss und versickert dort im Grundwasser. Wasserwerke pumpen dieses Grundwasser aus tiefen Brunnen wieder nach oben. Im Wasserwerk wird es noch einmal gereinigt und in die Rohre der Haushalte geleitet. Aus Abwasser wurde Trinkwasser.

www.klassewasser.de



Die Löwenzahnfolge „Kanalisation – Verfolgung in der Unterwelt“ wird am 5. Mai im ZDF tivi ausgestrahlt.

Freund und Seelentröster

Schon an der Tür werden wir mit einem freudigen Bellen begrüßt. Neugierig beäugt Benny die unbekanntenen Besucher. Ein kurzes Schwanzwedeln und wir dürfen die Wohnung betreten. „Als Wachhund eignet sie sich nicht“, sagt Petra Meyer mit einem Lachen und kraut ihrem Vierbeiner das Fell. Die 63-Jährige ist ein ausgemachter Hundefan. Benny, die Hundedame mit dem lockigen hellgrauen Fell und den langen schwarzen Ohren, ist mittlerweile ihr vierter Hund, seit drei Jahren bei den Meyers und ordnungsgemäß bei der WGH gemeldet. Als sich Petra Meyer an den Tisch setzt, liegt Benny erst zu ihren Füßen und nimmt dann neben ihr auf der Couch Platz. „Das darf sie.“ Denn Benny ist gut erzogen. Dafür fühlt sich Petra Meyer verantwortlich. Sie hat durchaus Erfahrungen auf diesem Gebiet. „In jungen Jahren war ich Hundeausbilderin. Wer schon mal einen eigensinnigen Dackel erzogen hat, bekommt jeden Hund hin“, meint sie. Vor allem müsse man sich Zeit nehmen, sich darauf einlassen, ist ihre Erfahrung. Benny – ein Mix aus Shih Tzu, Pudel und Belonka – habe es ihr leicht gemacht.



Petra Meyer mit ihrem Hund Benny

„Zugewandt, brav, verschmust und gern in Bewegung“, so beschreibt sie ihren Liebling. Freund, Seelentröster und Fitnesstrainer, alles zugleich. Der Vierbeiner hält sie und ihren Mann auf Trab. Drei bis vier Stunden täglich sind Meyers abwechselnd unterwegs, am Kanal, auf dem Konradsberg und auf Hennigsdorfs Straßen. „Das tut uns gut“, ist sich Petra Meyer sicher. „Wir haben eine Aufgabe, müssen bei jedem Wetter an die frische Luft und haben Unterhaltung.“ Längst kennen Meyers etliche Hundebesitzer in Hennigsdorf. In den Wohnungen der

WGH leben ca. 400 Hunde. „Wer sich einen Hund oder eine Katze anschaffen will, der muss sich das vorher von der WGH genehmigen lassen“, erklärt Regina Hartlieb, die in der Genossenschaft für Fragen der Tierhaltung zuständig ist. Das ist im Nutzungsvertrag klar geregelt. Allerdings dürfen Listenhunde, also die Rassen, die per Gesetz als potenziell gefährlich angesehen werden, nicht in der Wohnung gehalten werden. Bei kleineren Tieren wie Fischen, Meerschweinchen, Kaninchen oder Vögeln müsse kein Antrag gestellt werden.

Saubere Vorgärten und Parkplätze

Das Frühjahr beginnt und damit auch die Vorgartensaison. „Immerhin ist noch rund ein Drittel unserer Mitglieder selbst für die Pflege ihrer Vorgärten und Rabatten verantwortlich“, erläutert Katrin Stelter, die bei der WGH für die Außenanlagen zuständig ist. Alle anderen Vorgärten werden bereits regelmäßig durch die Firma alpina Service GmbH gepflegt. „Sinnvoll ist diese Fremdvergabe, wenn unsere Mitglieder die ihnen im Mietvertrag übertragene Reinigungspflicht aus zeitlichen oder gesundheitlichen Gründen nicht mehr erfüllen können.“ Verbleibt die Reinigung stattdessen in der Hand der Hausgemeinschaft, gehören folgende Arbeiten zur wöchentlichen Reinigung: Die haus-, hof- oder gie-

belseitigen Rabatten müssen von Unkraut, Papier und Unrat befreit sowie geharkt werden, angrenzende Wege sind zu fegen. „Bei zehn Mietparteien im Haus ist jeder einmal in zehn Wochen für die Vorgartenpflege zuständig“, sagt Katrin Stelter. Wie bei der Treppenreinigung sei hier ebenfalls ein Putzplan ratsam, so dass jede Hausgemeinschaft ihren Rhythmus findet und zu einem sauberen Wohnumfeld beiträgt. Neben den Vorgärten stellen auch die Pkw-Stellplätze einen Teil des direkten Wohnumfeldes der Häuser dar. In den vergangenen Jahren hat die WGH zahlreiche Stellplätze geschaffen und alle nahezu 800 Stellplätze sind gegenwärtig vermietet. „Der eigene Parkplatz vor der Haus-

tür ist komfortabel, aber zugleich mit gewissen Pflichten verbunden, die im Mietvertrag geregelt sind“, sagt Susen Heilmann, verantwortliche Mitarbeiterin für die Stellplatzvermietung. Je nach Bedarf ist der Stellplatz von Unkraut, Laub oder grobem Schmutz zu befreien. Vor allem in den Sommermonaten kommt es auf vielen Parkplätzen zu dem unerwünschten Unkrautwachstum. Die Erfahrung zeigt, dass, wenn man sich hin und wieder ein paar Minuten Zeit nimmt und das Unkraut bereits bei seiner Entstehung entfernt, der zeitliche Aufwand kaum spürbar ist. Unsere Hauswarte und Mitarbeiter sind regelmäßig in den Wohngebieten unterwegs und kontrollieren den Zustand der Stellplätze.

Ernährungsberaterin zieht nach Nord um

Wer die Ernährungsberaterin Nicole Lipinski bislang im Flachbau in der Tucholskystraße 5 a besuchte, wird in Kürze neue Wege gehen müssen. Ab Mai bezieht die Expertin im Geschäftshaus in der Hradeker Straße 9 a in Nord neue Räume. „An der neuen Adresse habe ich ganz andere Möglichkeiten“, freut sich Nicole Lipinski. Besonders gefällt ihr das Schaufenster, das zu dem Gewerbeobjekt im WGH-Geschäftshaus „Nordpol“ gehört. „Dadurch kann ich mich vor Ort wesentlich besser bemerkbar machen und so auf bevorstehende Termine hinweisen“, sagt sie. Neben einem Büro- und Beratungsraum gibt es ein weiteres Zimmer für Kurse und Vorträge. Im dritten Raum will sie den Empfang und einen kleinen Verkauf für Nahrungsergänzungsmittel oder spezielle Arznei-

tees einrichten. Einen weiteren Vorteil der neuen Adresse sieht Nicole Lipinski in der Nähe zum Büro der Deutschen Rheuma-Liga, deren Hennigsdorfer Arbeitsgemeinschaft gegenüber auf der anderen Seite der Hradeker Straße zu finden ist. Die gute Zusammenarbeit hat sich durch sich ergänzende Angebote ergeben; etwa wenn Nicole Lipinski in Vorträgen und Beratungen über die Möglichkeiten der Selbsthilfe bei Arthrose, Rheuma & Co informiert und auf die Möglichkeiten der gesunden Ernährung mittels Gewürzen, Tees und Nahrungsergänzungsmitteln hinweist. Der genaue Eröffnungstermin stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest. „Vermutlich werde ich in der ersten Maiwoche soweit sein und alle Interessierten in meine neuen Geschäftsräume einladen“, sagt Nicole Lipinski.

Telefon: 03302 2266696
www.ernaehrung-hennigsdorf.de



Ernährungsberaterin Nicole Lipinski

Astrids Dieter



Dieter hat den Winter satt. Er spürt ihn um den Bauch herum. Er lastet auf seinem Gemüt, insbesondere wenn er im Bad auf der Waage stand. „Steig doch mal wieder aufs Rad“, drängt ihn Astrid, seine Frau. Aber immer, wenn er dazu entschlossen war, piff irgendne eiserer Nordwestwind ums Haus, jagte ein Schauer vorüber und er kramte doch lieber den Autoschlüssel aus der Hosentasche. Und außerdem. Nachbar Hartmann aus dem Vierten hatte gerade richtig festgestellt: „Üba sechzig, da haste doch keine Zeit, für nüscht. Einjespannt für allet Mögliche, da biste kaum uffjestanden und schon wieder müde.“ Irgendwie hatte er recht, fand Dieter. Jedenfalls auf irgendwelchen ausgedehnten Radtouren 100

Gramm Bauchspeck wegstrampeln zu wollen, erschien ihm viel Aufwand für wenig Ertrag. Mitten in seiner Frustration war er bei einer Fernsehsendung über das Fasten vor Ostern hängengeblieben. Weniger sei mehr, hieß es da. Zugleich die Warnung, nicht zu übertreiben, sonst sei der Misserfolg vorprogrammiert. Dieter entschloss sich, morgens eine Semmel, mittags eine halbe Mahlzeit und nachmittags die Schokoladenkekse wegzulassen. Das ließ sich zunächst vielversprechend an. Am ersten Tag lobte ihn Astrid für seine Tapferkeit; am zweiten zeigte sie sich verwundert über seine Ausdauer, um am dritten Tag, nachdem sie selbst auf der Waage gestanden hatte, dann doch zu murren. Sein schnell-

les Verschwinden vom Frühstückstisch empfand sie als ungesellig. Die halbe Mahlzeit am Mittag interpretierte sie als Affront gegen ihre Kochkünste und die verweigerten Schokokekse am Nachmittag wären doch nur eine erfolglose Methode, die Flirtchancen mit irgendwelchen jungen Dingen zu verbessern. Dieter dachte in seiner ohnehin etwas gereizten Entsagungsstimmung an Mahatma Gandhi. Der hatte es mit seinen friedlichen Hungerstreiks immerhin geschafft, dass die Briten Indien einst gewaltlos in die Unabhängigkeit entließen. Er selbst war schon wegen ein paar nicht gegessener Schokokekse einem eskalierenden Aggressionspegel ausgesetzt. Als Astrid dann noch sagte, wenn sie gewusst hätte, dass sie einst mit einer „Hungerharke“ verheiratet sein würde, hätte sie die Weichen beizeiten anders gestellt. Mahatma Gandhi vor Augen demonstrierte ihr Dieter Gelassenheit und zeigte unbeholfen, dass seine Gürtelschnalle noch immer im selben Loch spannte. Was nun wieder so komisch wirkte, dass beide laut lachen mussten. „Lass uns eine Fahrradtour machen. Und pack die Schokokekse ein!“, lautete Dieters Kompromiss.

WIR GRATULIEREN HERZLICH ZUM GEBURTSTAG

Geburtstage vom 01.01. bis 30.04.2019

75 Jahre

Januar	Renate Marszallek	Februar	Günter Engelmann
Januar	Reinhild Tietz	Februar	Edelgard Häring
Januar	Jürgen Ehlert	Februar	Helga Kunstmann
Januar	Peter Framke	Februar	Joachim Wolff
Januar	Ingrid Müller	Februar	Charlotte Wünsche
Januar	Edeltraud Howe	Februar	Manfred Gladis
Januar	Marlies Lückmann	Februar	Helmut Schatz
Januar	Heidechristel Schneider	Februar	Brigitte Ottinger
Januar	Bernhard Slowik	Februar	Doris Liebke
Januar	Ursula Hollbruch	Februar	Hans Täger
Januar	Rolf Bräuer	Februar	Ingrid Stubbe
Februar	Heidelinde Wendt	Februar	Renate Gonschorek
Februar	Sigrid Rapsch	Februar	Jürgen Schulz
Februar	Heidrun Willig	Februar	Reinhard Brune
Februar	Anneliese Kussauer	Februar	Gisela Schulz
Februar	Elli Meißner	Februar	Käthe Blatt
Februar	Heidemarie Tramp	Februar	Doris Freese
Februar	Jörg Teschner	Februar	Lore Neitzel
Februar	Monika Thomas	März	Gertraud Kliche
Februar	Klaus-Dieter Scholze	März	Manfred Krause
Februar	Rosemarie Jende	März	Gerlinde Schiemnn
Februar	Karl-Heinz Zimmermann	März	Herbert Schreiber
März	Winfried Nickel	März	Gerda Andreas
März	Klaus Begoihn	März	Gerhard Schenk
März	Siegfried Schlicht	März	Günter Fischer
März	Annemarie Schossau	März	Dietrich Kluckow
April	Rita Nagraßus	März	Klaus Vogt
April	Klaus-Peter Engel	März	Hartmut Ennulat
April	Erhard Rutsch	März	Benno Rutzki
April	Erika Zahn	April	Werner Leihkam
April	Horst Knütter	April	Lucie Große
April	Margarete Paczkowski	April	Martin Hübner
April	Rosemarie Klug	April	Jürgen Belowski
April	Angelika Ladwig	April	Irene Zücker
April	Fred Westhaus	April	Dorit Knake
April	Peter Grell	April	Gerda Adler
April	Jutta Wessel	April	Vera Raschke
April	Karin Domann	April	Klaus Bittner
April	Erika Hamer	April	Erika Grabis
		April	Walter Dittrich
		April	Jutta Goldner
		April	Jutta Salow
		April	Anita Wolff
		April	Inge Pittkowski
		April	Karin Friedrich
		April	Manfred Dopichei

80 Jahre

Januar	Erika Kowalczyk
Januar	Reinhold Orzelski
Januar	Helga Zietemann
Januar	Heinz Vetter
Januar	Werner Sartorius
Januar	Anni Hollmann
Januar	Hannelore Miehlich
Januar	Georg Rentz
Januar	Renate Thürmann
Januar	Norbert Seliger
Januar	Sigrid Schmidt
Februar	Inge Taube
Februar	Ilse Ciba

85 Jahre

Januar	Edelgard Behrendt
Januar	Antonius Teren
Januar	Hilmar Zufall
Januar	Fiedrich Mund
Januar	Gerd Weinheimer
Januar	Ilse Cramer

Januar	Waltraut Kaiser
Februar	Wolfgang Lehmpful
Februar	Hans Hermann
Februar	Gerda Budig
Februar	Helmut Dudschek
März	Horst Jahnke
März	Christine Dyballa
März	Margit Witt
März	Helmut Rösler
April	Elisabeth Falk
April	Klaus Papiernik
April	Klaus Conrad
April	Regina Zindler
April	Horst Neubauer
April	Inge Bachmann
April	Christa Lutter
April	Erika Rietz

90 Jahre

Februar	Frieda Timpe
Februar	Asta Mikolaj
Februar	Ilse Greiser
Februar	Sieglinde Zahl
Februar	Gerhard Völkel
März	Edith Sonnenberg
April	Gisela Bartsch
April	Renate Gericke
April	Hanni Schulz

91 Jahre

Januar	Fritz Nölke
Januar	Gerhard Schiperski
März	Ernst Köhler

92 Jahre

Februar	Adelheid Ortmann
Februar	Margarete Dembski
März	Harri Wohlers
März	Erika Moke
März	Ursula Rösler

93 Jahre

Februar	Gisela Dreßler
Februar	Hans Schlor
März	Wilhelm Vogel

94 Jahre

April	Margarete Loichen
-------	-------------------

95 Jahre

April	Hannelore Fritsch
-------	-------------------

99 Jahre

Februar	Paul Schönemann
---------	-----------------



WIR WÜNSCHEN VIEL GESUNDHEIT, GLÜCK UND FREUDE FÜR IHR WEITERES LEBEN.

Was ist los bei der WGH

Veranstaltungen von Mai bis September 2019

21. Mai

Pflanzenausgabe für unsere Mitglieder und Mieter**
15:00 - 18:00 Uhr
Ort: Geschäftsstelle, Parkstraße 60

23. Mai

Geburtstagsfeier für unsere Jubilare (geladene Gäste)
14:30 - 16:15 Uhr
Ort: Klubraum Schönwalder Straße 8 a

04. Juni

Boule-Turnier**
15:00 Uhr
Dauer: ca. 2 Stunden
Ort: Boule-Bahn am Paul-Schreier-Platz

14. Juni

Mieterfest zum 65. Geburtstag der WGH
14:00 - 20:00 Uhr
Ort: Parkplatz Schönwalder Straße

20. Juni

Radtour zur Waldschule Pausin*
Beginn: 9:00 Uhr
Dauer: ca. 6 Stunden mit Pause
Treffpunkt: Friedhofsgärtnerei
Leitung: Herr Ost

30. Juli

Zuckertüten für unsere Schulanfänger**
9:00 Uhr - 12:00 Uhr
13:00 Uhr - 18:00 Uhr
Ort: Geschäftsstelle, Parkstraße 60

22. August

Geburtstagsfeier für unsere Jubilare (geladene Gäste)
14:30 - 16:15 Uhr
Ort: Klubraum Schönwalder Straße 8 a

12. September

Radtour in den Spandauer Forst*
9:00 Uhr
Dauer: ca. 6 Stunden mit Pause
Treffpunkt: Friedhofsgärtnerei
Leitung: Herr Ost

*Für die Teilnahme an diesen Veranstaltungen bitten wir um Voranmeldung bei Frau Sasse, Telefon: 8091-23.

** Für die Teilnahme an diesen Veranstaltungen bitten wir um Voranmeldung bei Frau Stelter, Telefon: 8091-38. (14 Tage vorher)

Haben Sie Ideen oder Vorschläge bzw. Themen für Veranstaltungen des Seniorentreffs? Dann melden Sie sich bei uns unter der Telefonnummer 8091-23.

Sport und Gesundheit

Seniorenportgruppen

Ort: Bürocontainer Tucholskystraße 5 a

Die **Sportkurse 1, 2 und 6** unter der Leitung von Frau Gerent turnen jeden **Mittwoch**.

Kurs 1: 10:00 Uhr
Kurs 2: 9:00 Uhr
Kurs 6: 8:00 Uhr

Die **Sportkurse 3 bis 5** unter der Leitung von Herrn Schimroszik turnen jeden **Dienstag**.

Kurs 3: 10:00 Uhr
Kurs 4: 11:00 Uhr
Kurs 5: 8:45 Uhr

Seniorentanzgruppen

Ort: Klubraum Schönwalder Straße 8 a
Die **Tanzkurse 1 und 2** unter der Leitung von Frau Dr. Schmohl finden jeden **Dienstag** statt.

Kurs 1: 15:00 Uhr
Kurs 2: 16:15 Uhr

Mögliche Terminänderungen teilen Ihnen die Kursleiter mit.

Anmeldungen und Informationen bei Frau Sasse, Telefon: 8091-23.

Auf Tour mit der WGH

Bustouren Mai 2019 mit dem Reiseunternehmen Reiseclub Berlin-Brandenburg GmbH

Landesgartenschau Wittstock/Dosse

Programm:
8:30 Uhr Abfahrt, 10:00 Uhr Besuch der Landesgartenschau, nur ein paar Schritte entfernt kann man die Altstadt erkunden, 16:00 Uhr Rückfahrt
Termin: 15.05.2019
Preis: Preis: 37,00 Euro pro Person

Waren (Müritz)

Programm:
8:15 Uhr Abfahrt, 10:30 Uhr Besuch des Müritzeums, 12:00 Uhr Mittagessen, 13:00 Uhr Schifffahrt, 14:15 Uhr Besuch einer Glaswerkstatt, 16:15 Uhr Fischverkostung auf dem „Fischerhof Eldenburg“ mit Einkaufsmöglichkeit, 17:00 Uhr Rückfahrt

Termin: 08. und 13.05.2019
Preis: 57,00 Euro pro Person

Buchung der Busfahrten bei Frau Sasse, Telefon: 8091-23.

Bitte beachten Sie, dass die Busfahrten, die im Herbst stattfinden, über Hausanhänge veröffentlicht werden!



Bert Götde lässt es krachen

Wenn das Alter ins Rollen kommt

Der Kalauer vom Mann der „keine“ ruhige Kugel schiebt, drängt sich im Fall von Bert Götde zwangsläufig auf. Kegeln spielt im Leben des 73-Jährigen eine wichtige Rolle. Kegeln war ein wichtiger Grund, dass ihm Bürgermeister Thomas Günther beim diesjährigen Neujahrsempfang den Gemeinwesenpreis überreichte, mit dem die Stadt „besondere Verdienste in der freiwilligen, ehrenamtlichen Arbeit“ würdigt. In der Begründung heißt es unter anderem: „Als aktiver Kegler und ehrenamtlicher Mannschaftsleiter der 2. Mannschaft von Motor Hennigsdorf unterstützt er den Seniorenbeirat der Stadt bei der Organisation des jährlichen Kegelturniers.“ Der dünne Satz gibt wenig Einblick in das, was Bert Götde wirklich so ins Rollen bringt.

Wir sitzen an einem langen Tisch im Klubraum von Motor Hennigsdorf an der Fontanestraße. Neben an der Gaststätte „Fairplay“ ist noch wenig Betrieb. Pokale in Vitrinen, Mitteilungen an den Wänden, das Ganze macht einen freundlichen und lebendigen Eindruck. Es ist das aufgeräumte Reich von Bert Götde. Er ist hier der Bahnwart oder „Mäd-

chen für alles“, wie er sich auch nennt. Was ihm scheinbar gefällt, denn kein Stöhnen, sondern ein Lächeln spiegelt sich dabei in seinem Gesicht. Wir blicken durch breite Glasscheiben auf die acht Kegelbahnen nebeneinander und lassen uns seinen Terminkalender erklären.

„Montags habe ich die Seniorengruppe des LEW hier. Da kegele ich selber auch mit.“ Am Dienstag betreue er die Kegelbegeisterten der Seniorenklubs der Volkssolidarität und der Jahresringe. Mittwochs kämen die katholische Kirche und die

Linken. Und dann gäbe es noch, nicht selten am Wochenende, zahlreiche Kegel-Wettkämpfe, die er davor, danach und mittendrin betreut. Darüber hinaus unterstützt er seit 2012 als zweiter Vorsitzender des LEW-Seniorenklubs die Arbeit für die 168 Mitglieder, die sich in zahlreiche Sparten untergliedert. „Ich bin nicht bei allen Veranstaltungen dabei, aber einiges kommt da schon zusammen“, sagt er. Und auch im Anglerverein auf Stadt- und Kreisebene ist er ein gern gesehener Kümmerer, beispielsweise wenn es um die Revisionsaufgaben geht. Daheim auf dem Sofa treffe man ihn weniger an. „Sagen wir so“, witzelt Bert Götde, „ich bin meiner Frau nur selten im Wege.“

Hennigsdorf sei ein guter Platz zum Älterwerden, findet der Unermüdlige. Es gibt etliche Möglichkeiten aktiv zu bleiben und viele Annehmlichkeiten für ein auskömmliches Leben. Daran hätte auch die WGH, bei der Bert Götde seit 47 Jahren in derselben Wohnung zu Hause ist, einen großen Anteil. Als jüngstes Beispiel fallen ihm da die neuen Mieterparkplätze und das modern gestaltete Wohnumfeld an der benachbarten Fontanestraße ein. Wegziehen würde ihm daher nicht mal im Traum einfallen. Was man auch bei „Motor“ mit Erleichterung zur Kenntnis nehmen dürfte. Denn dass die Kugeln so störungsfrei ihre Bahnen ziehen, liegt ganz sicher auch daran, dass Bert Götde gleich um die Ecke wohnt und nur kurze Wege zu seinem Ehrenamt hat.

